

Stefan Schumacher

Das Alte Testament im Bibliodrama

Das Alte Testament wirkt einladender als das Neue Testament, weil es einen größeren Spielraum eröffnet.

Bibliodrama heißt Arbeiten mit dem Textraum einer biblischen Geschichte in Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie und der Gruppe, die zu einem Bibliodrama zusammenkommt. Es geht um das Ins-Spiel-Bringen von Text, Person und Gruppe. Dabei sollen die Texte nicht nur als Sprungbrett für quasi-therapeutische Übungen dienen. Stets geht es darum, im Vollzug eines Bibliodramas am Ende zwar auch sich selbst, aber gerade auch den Text und die im Text vorhandene Spiritualität besser zu verstehen. In diesem Prozess der individuellen Auseinandersetzung, Aneignung und Sinnstiftung kann ein Text mir heilig werden. Dann ist er mir präsent, bedeutet nicht nur *etwas*, sondern auch *mir* etwas, dann ist symbolhaft im Text ein Stück meiner Spiritualität, vielleicht auch meiner Identität, aufgehoben. In der christlichen Spiritualität spielt dabei natürlich die Jesus-Christus-Geschichte eine zentrale Rolle.

Fragt man einige Bibliodramatiker/innen nach Besonderheiten des Alten Testaments gegenüber dem Neuen stellen sie vor allem fest: Das AT ist dicker. Es bietet mehr Spielanlässe und unterschiedliche Textgattungen und wirkt insofern einladender als das NT, weil es einen größeren Spielraum eröffnet.

Kann aber Bibliodrama mit alttestamentlichen Texten einen Beitrag zu christlicher Spiritualität leisten? Um diese Frage zu beantworten, sind Einsichten aus der Texttheorie hilfreich. Ein Text ist ein Geflecht aus Bedeutungen und Sinnlinien (lat. *textum* = Gewebe). Bedeutung hat ein Text stets nur im Plural. Die eine Bedeutung eines Textes gibt es nicht. Der Sinn eines Textes, oder besser: die Sinne, werden erst durch den Leser konstruiert. Zentral ist nicht, was der Autor sagen wollte, sondern was der Leser versteht. Dies ist freilich durch die Sinnlinien im Text vorgegeben, sodass es durchaus fragwürdige und widersinnige Interpretationen geben kann.

In Auseinandersetzung mit Texten des Alten Testaments konstruieren Menschen ihre eigene Spiritualität, erspielen sie sie sich gewissermaßen. Bei diesem Spielen geht um das Ausdrücken und

Gestalten von spirituellen Welten. Im Rahmen dieser ästhetisch-hermeneutischen Auseinandersetzung verbindet sich im Rezipienten unter Umständen explizit Christliches mit dem Alten Testament und so mögen christliche Deutungen des Alten Testaments entstehen. Das wird erst dann problematisch, wenn diese entweder absolut gesetzt werden oder Antijudaismen enthalten, beispielweise der strafende Richtergott im Alten Testament gegen den vergebenden Gott der Liebe im Neuen Testament, oder der liebe Jesus gegen die bösen Juden, die ihn am Ende umbringen. Bei einem Bibliodrama mit alttestamentlichen Texten ist insofern darauf zu achten, Antijudaismen nicht zu reproduzieren, z.B. indem man die kulturellen Hintergründe der jeweiligen Texte einbezieht. Es gilt, Altes und Neues Testament als zusammengehörige Zeugnisse einer Geschichte mit Gott zu lesen und als solche auch im Bibliodrama fruchtbar zu machen.

In den meisten Texten des AT werden existentielle Grunderfahrungen des Menschseins und Fragen des Menschen nach Sinn gerade in Konfrontation mit Sinnlosigkeit zur Sprache gebracht. Und zwar nicht als Antwortenkatalog, sondern in einer stets mehrdeutigen Poetik, die dazu einlädt, vermeintlich Fest-gestelltes zu dynamisieren, Eindeutigkeiten zu pluralisieren und so sich selbst, die Welt und „Gott“ besser zu verstehen. Insofern ist das Alte Testament eine wundervolle Quelle nicht nur für Bibliodrama, sondern für religiöse Bildungsprozesse überhaupt.



Stefan Schumacher

Bibliodramaleiter, unterrichtet Religion und Religionspädagogik am Pädagogischen Kolleg Rostock.